

Im übrigen kann man vielleicht zweierlei Arten der Wirkung des Buches — wenigstens in den guten Arbeiten — beobachten: ein Buch verursacht einen völligen Umschwung im Leben eines Menschen und erzeugt einen einmaligen starken Eindruck, oder ein Buch steht wie ein unvermindert leuchtender Stern über dem ganzen Leben. Für den ersten Fall einige Beispiele: Ein Mann verliert im Krieg seinen Arm und muß seinen bisherigen Beruf deshalb aufgeben. Als er niedergedrückt im Lazarett liegt, lernt er durch Zufall das Buch des einarmigen Pianisten Graf Zichy kennen. Dieses Buch gibt ihm die Gewißheit, in Zukunft nicht von fremder Hilfe abhängig zu sein; es war »das rechte Buch zur rechten Zeit«. — Ein katholischer Seminarist verliebt sich während seines Studiums, möchte seinen Beruf aufgeben, kann aber nicht den letzten Entschluß fassen; die Lektüre des »Andreas Böst« von Ludwig Thoma aber wirkt so aufrüttelnd auf ihn, daß er nach langen Kämpfen doch das Seminar verläßt. — Das Studium von Luthers Schriften veranlaßt einen katholischen Handwerker, zum Protestantismus überzutreten. — Einen Studenten der Theologie macht Joh. Müllers »Bergpredigt« frei vom Dogmatismus und öffnet ihm den Sinn »für den tiefen Gehalt der bisherigen Geschichte des Christentums«, das Buch bedeutet eine Umwälzung für sein ganzes Leben.

Auf der anderen Seite finden wir Bücher, die für ein ganzes Menschenleben »Stern der schönsten Höhe« sind und bleiben. Ein Schreiber, der heute im Mannesalter steht, hat sich seine »Verliebtheit« in die Odyssee von der Knabenlektüre der klassischen Sagen von Gustav Schwab und dem ersten Lesen des griechischen Textes in der Schule her bewahrt. Neben dem »Milenpiegel« und dem »Olympischen Frühling« begleitet die Odyssee ihn durch den ganzen Krieg. »Kraft und Aufschwung gab oft ein einziger Vers, wenn der Regen aufs Lager rann oder der Fuß im Schlamm versank, und die Welt der Götter und Helden überglänzte siegreich das vor ihrem Licht unwirklich verblässende Chaos der Gegenwart«. — Über Gösta Berling sagt eine Frau: »Ich sah das herrliche Land, weiß verschneit bis an den Horizont, von den Namen seiner Ortschaften allein ging Zauberkraft aus: Swartjö und Fors, Munkterud, Borg und Ekby! Ich lebte mit diesen herrlichen Menschen, um deren Gestalten große Schicksale und gefährliche Abenteuer woben. Ich tanzte unter den schönen Frauen in dem großen Saal von Ekby, Hunderte von Kerzen spiegelte der blanke Fußboden wider!... Und mit der lieblichen Gräfin Elisabeth ging ich über das brechende Eis, die Seele des Geliebten zu retten«. Diese beiden Beispiele mögen ein Bild davon geben, auf welcher Höhe ein Teil der Beiträge steht.

Daß es an kuriosen Einsendungen nicht fehlt, ist wohl selbstverständlich. Freiwilliger und unfreiwilliger Humor kommen oft zutage. Sehr hübsch wird das gestellte Thema in einem Fall beantwortet: das Buch, das den größten Einfluß gehabt hätte, sei »das erste und dann immer das letzte« gewesen. »Das erste Bilderbuch, das ich als Kind zerrissen habe, ließ mich nach anderen Bilderbüchern verlangen, zum Anschauen und zum Zerreißen«. Und jedes letzte Buch, das gelesen wurde, weckte stets neue Fragen, die wieder durch ein Buch beantwortet werden mußten. — Einer Frau wird innerhalb weniger Wochen das »Eheproblem im Spiegel unserer Zeit«, hrsg. von Freih. v. Baumgarten, von verschiedenen Seiten geschenkt oder leihweise angeboten. Zuerst weist sie das Buch mehrmals zurück, bis es ihr wiederum ein Arzt anbietet: »Ich ergebe mich in mein Schicksal, seufzte ich leise. Und ich ergab mich wirklich, heiratete den Arzt und habe es bis heute nicht bereut«. — Das Kochbuch als Lebensbuch wird häufig genannt, meistens von Männern! — Eine Einsenderin nennt Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin ihren »treuen Freund« und fügt lakonisch hinzu: »Mit Johanna von Bismarck teile ich zunächst nur den Vornamen. Mein Bismarck läßt noch auf sich warten«. —

Diese Zeilen bedeuten nur einen kurzen Überblick über das umfangreiche Material. Sie sollen dem Buchhandel in der heutigen unvergleichlich schwierigen Zeit etwas die Hoffnung beleben, daß das Buch seine Vorrangstellung im geistigen Leben weder durch Rundfunk noch Kino verloren hat. Sie sollen den in

der letzten Zeit immer wiederholten Ruf: »Werbt neue Leserkreise!« noch verstärken und hier und da neues Material für die Psychologie des Lesepublikums geben. Dann ist das Preisausschreiben der Münchener Buchwoche auch für den Buchhandel selbst keine vergebliche Tat gewesen.

Latein-Amerika als Buchmarkt.

Nicht nur der deutsche Buchhandel hat über mangelnden Absatz im Auslande und über die Schwierigkeiten zu klagen, draußen Fuß zu fassen. Das zeigt der nachstehende Artikel sehr deutlich, den wir der italienischen Zeitschrift »Giornale della Libreria« entnehmen, und der sich mit den Verhältnissen befaßt, mit denen der italienische Buchhandel in Süd- und Mittelamerika zu rechnen hat. Die Ausführungen enthalten aber so viel Beachtenswertes auch für uns Deutsche, daß wir glauben, sie den Lesern des Börsenblattes nicht vorenthalten zu dürfen. — Verfasser des Aufsatzes, der ursprünglich in der Zeitschrift »Augustea« erschien, ist Manlio Miserochi, offenbar ein sehr guter Kenner der einschlägigen Verhältnisse. Die Sperrungen rühren von uns her.

Auslandabteilung des Börsenvereins.

... Südamerika ist als Absatzgebiet für Bücher sehr aufnahmefähig. Eigene literarische Produktion ist nicht vorhanden, was angeboten wird, wird auch aufgenommen. So erklärt sich auch das Vordringen Frankreichs, welches — das Fernbleiben Italiens ausnutzend — erst mit Zeitschriften und Modeblättern, dann mit dem Roman sich eingebürgert hat und einen bemerkenswerten Einfluß auf die amerikanische Mentalität ausübt. Das wissenschaftliche Buch ist allerdings ausschließlich italienisch, aber für die Mehrzahl der Leser kommt es nicht in Betracht, seine Bedeutung als Handelsfaktor wie auch in nationaler Hinsicht ist deshalb beschränkt. Man behauptet, in Amerika gäbe es als Leser nur Arbeiter, die aber mögen das Buch nicht, oder Reiche, die das französische Buch verlangen; diese wiederum brauchen es aber nicht erst zu suchen, sondern es stellt sich von selbst ein, und darum wird es zum großen Teil bevorzugt. Mit Hilfe gut durchdachter, ausdauernder Werbearbeit und ausreichend belieferten Marktes würde jedoch zweifellos in kurzer Zeit dem italienischen Buche sein Platz gesichert sein.

Gänzlich im Stich gelassen und ohne Verbindung mit der Literatur der Muttersprache sind die italienischen Arbeiter, niemand bringt ihnen das italienische Buch, und nicht nur das, mancher Gutgewillte hat es nur auf dem Wege über Frankreich oder England erhalten können. Immerhin, wenn der Roman auch nicht die beliebteste Lektüre des Arbeiters ist, so müßten doch die guten italienischen Zeitschriften mit ihrem wechselvollen Inhalt und den Illustrationen auch hier als »voco della patria« wirken.

Außer Brasilien und Argentinien, die in bezug auf Bücher schon genügend versorgt sind, sind noch zwölf gänzlich unbearbeitete Staaten vorhanden, die jetzt, da Deutschland im Zusammenhang mit seiner Niederlage auch hier sein Primat verloren hat, eingehender Beachtung wert sind. Mehr als die französische ist jedoch hier die spanische Konkurrenz zu fürchten, da diese durch Übersetzung unserer bekanntesten Autoren den Verkauf des italienischen Buches sehr erschwert. Das ist eine große Gefahr für unsere Buchausfuhr, sie müßte abgestellt werden dadurch, daß gesetzlicher Schutz sowohl für unsere literarischen Werke wie auch für Zeitungsartikel, Novellen usw. erlangt würde. Heute drucken Zeitungen und örtliche Zeitschriften diese Arbeiten vollständig ab, indem sie sich unentgeltlich der besten unserer Schriftsteller bedienen. Sie berufen sich eben darauf, daß sie dem Berner Abkommen nicht beigetreten sind.

In Südamerika bestehen zwar zwei Buchhandlungen der Anonima Libreria Italiana, aber beide entsprechen nicht den Anforderungen des Tages, sodaß bei seiner Kreuzfahrt das Schiff »Italia« im »Saal des Buches« Besucher sah, die über unsere ausgestellte Buchproduktion höchst erstaunt waren. Der geschäftliche Erfolg der an Bord so gut vertretenen Verleger war ja auch beneidenswert.